

Géza Zemplén (1883-1956), der Begründer der wissenschaftlichen Organischen Chemie Ungarns II.

László Móra

Der Jahrgang, dem Géza Zemplén von 1900 bis 1904 angehörte, war eine der berühmtesten Klassen des Eötvös József Kollégiums. Unter anderem gehörten zu den Schülern: *Tibor Gerevich*, *Zoltán Kodály*, *Dezső Szabó*, *Gyula Szegfü*, *Endre Gombocz*. Zu Beginn seiner Studien an der Universität begeisterte sich Zemplén für die Mineralogie und die Pflanzenkunde, unter Anleitung von Professor *József Krenner* arbeitete er im Institut für Mineralogie. Zu dieser Zeit, als wenig bemittelter Schüler des Eötvös Kollégiums malte er nach Instruktionen von *Hugó Böck* im Auftrag des großen Mäzens *Andor Semsey* geologische Landschaftsbilder. (Drei seiner Aquarelle schmücken bis heute die Räumlichkeiten des Ungarischen Staatlichen Geologischen Instituts.) Später wendete er sich völlig der Chemie zu und fertigte im akademischen Jahr 1903/04 mit dem Titel "Über die Oberflächenspannungen von wässrigen Lösungen" seine Dissertation ^[1] an, die er einreichte und aufgrund der er nach den entsprechenden Fachprüfungen am 11. Juni 1904 mit "summa cum laude" den Grad eines Doktors der Philosophie (Abb. 2.2) erwarb. Im Anschluß daran unterrichtete er ein Jahr lang als Lehrkraft auf Probezeit am Staatlichen Oberrealgymnasium im Budapester V. Bezirk, in der Markó u., und erhielt im Jahr 1905 das Diplom eines Lehrers für Naturkunde und Chemie an mittleren Bildungseinrichtungen.

Im Mai 1905 wurde er zum Assistenten am Lehrstuhl für forstwirtschaftliche Chemie der Hochschule für Bergbau und Forstwesen in Schemnitz (Selmecebánya) ernannt. In seinem ersten Lehrjahr wurde er allerdings zum Militär einberufen und versah seinen Militärdienst vom Oktober 1905 bis zum September 1906. (Später, nachdem er sich als Experte der Chinoin-Fabrik an der Produktion von Kriegsmaterial beteiligte, verlieh ihm das österreich-ungarische Kriegsministerium den Titel eines "Oberstleutnants der technischen Dienste des Landsturmes".) Nach der Beendigung seines Militärdienstes setzte er seine Lehrtätigkeit in Schemnitz fort und wurde dort am 18. Dezember 1906 Oberassistent.

Das folgende Jahr war schicksalsentscheidend für sein Privatleben; im Mai 1907 heiratete er *Johanna Heinrich*, die Tochter des Akademiemitgliedes *Gusztáv Heinrich*, Professor für deutsche Sprache und Literatur. Aus der anfangs glücklichen Ehe gingen drei Kinder hervor: zuerst die Tochter *Éva* (1908), dann die Söhne *Tibor* (1912) und *Dénes* (1918). Die Ehe scheiterte jedoch, die Partner trennten sich. (Die frühere Ehefrau starb später unter tragischen Umständen.) Im Jahre 1920 heiratete Géza Zemplén erneut und zwar *Natália Endrédi*, die allerdings im Jahre 1931 verstarb. Danach (1933) heiratete er *Sarolta Rau*, eine wegen ihrer Herzengüte bekannte Pädagogin, die Zemplén bis zu seinem Tode treu pflegte.

426

Magnifice Domine Rector!

Dominus *György Kemény*
oriundus *ex oppido Trencsén, comitatu Trencsén*
annorum *XXI: unius et obsequii religionis romano-Catholice*
superatis examiniibus rigidioribus in honores Doctoris Philosophiae promo-
veri petit.

Cum autem Ordo Philosophorum supplicentem
ex *chemia*
ceu principali

item ex *matematice et ex*
botanica

tamquam subsieivo studio ~~rite~~ ~~cum laude~~ summa cum
laude approbaverit, promovendi causa eundem, pro incumbente mihi
munere, ea qua par est observantia, hisce propono et actus huius academici
terminum praefigi oro.

Magnificentiae Vestrae

Budapestini, die *11. Junii* 1904

humillimus servus

Promovebitur die *11. Junii*

Dr. Hadrian Palocz
Ordinis Philosophorum h. t. Decanus.

a. S. 12. hora 12
Kemény
h. t. Rector.

Laczkovics

Die letzten Monate des Jahres 1907 verbrachte er im Rahmen einer Studienreise in Berlin, im Institut von Emil Fischer, wo er sich ein Bild über die modernsten Methoden der organischen Chemie machen konnte. Vom Oktober 1908 weilte er dann zwei Jahre in Berlin und arbeitete mit dem Nobelpreisträger zusammen. (Über die gemeinsame Arbeit wird im nächsten Kapitel ausführlicher gesprochen.) In diesen Jahren veröffentlichte er oft Mitteilungen in der Zeitschrift "Erdészeti Kísérletek" (Forstwirtschaftliche Versuche) und gewann auch den Preis des Landesforstverbandes mit seiner Arbeit "Aus Holz gewonnener Zucker und Alkohol". In diesem 100-seitigen Buch behandelte er in kompakter Vortragsform die Umwandlung von Holz, bzw. Cellulose in Zucker und Alkohol aufgrund umfassender Literatur in reinem ungarischen Sprachstil.

Im Jahre 1910 kehrte er aus Berlin zurück und setzte seine wissenschaftliche Arbeit sowie die Lehrtätigkeit in Schemnitz fort. Darauf basierte sein Antrag auf Habilitation, den er 1911 an der Budapester Universität einreichte. Sein Antrag wurde von den beiden Gutachtern der Universität, *Gusztáv Buchböck* und *Béla Lengyel*, einstimmig unterstützt. Professor *Lengyel* schrieb unter anderem in seiner Beurteilung: "Die Tatsache, daß die Artikel von Zemplén (39 Mitteilungen) sowohl in ungarischer, wie auch in deutscher Sprache in erstrangigen wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht wurden und damit einen Platz in der internationalen Fachliteratur erhielten, entbindet uns vom Erstellen einer detaillierten Beurteilung." So habilitierte sich Géza Zemplén am 3. Mai 1912 an der Budapester Universität zum Privatdozenten der "Chemie der Kohlenhydrate, Eiweiße und Enzyme".

Im Jahr 1912 entsandte ihn das Ministerium zur Teilnahme am internationalen Kongreß für angewandte Chemie nach Amerika. Die Reise blieb in lebendiger Erinnerung, da das Schiff, mit dem er fuhr, die "Carpathia", an der Rettung der überlebenden Passagiere der verunglückten "Titanic" teilnahm.

Zu dieser Zeit wurde in Schemnitz ein neues Gebäude für die beiden chemischen Lehrstühle errichtet; die beiden Lehrstuhlinhaber, *Róbert Schelle* (Allgemeine und analytische Chemie) und *Gergely Bencze* (Chemie des Forstwesens) stützten sich beim Einrichten der Labore und bei deren Ausstattung weitgehend auf die reichen, im Ausland gesammelten Erfahrungen von Zemplén. Im neuen Labor zu Schemnitz konnte auch Zemplén seine Experimente zur industriellen Verwendung von Ureiden unter guten Bedingungen fortsetzen, begann dann sich mit der detaillierten Hydrolyse von Cellulose zu beschäftigen und setzte seine Forschungen im Mai 1913 mit der Untersuchung der Gentiobiose fort. Letztere Arbeit beendete er bereits in Budapest, denn er bewarb sich erfolgreich für den Lehrstuhl für organische Chemie, der an der Technischen Universität eingerichtet werden sollte, war erfolgreich.